

schön grün

Spezialausgabe zur Gartenausstellung
(G)Artenvielfalt in Dietikon

S T I F T U N G
Natur&Wirtschaft

Gärtnermeisterverband
des Kantons Zürich

Jardin Suisse
Unternehmerverband Gärtner Schweiz
Associazione svizzera imprenditori giardinieri
Association suisse des entreprises horticoles

Ein Garten ohne invasive Neophyten, gleichermassen zur Freude von Mensch und Natur, das zeigen die zehn Mustergärten der Ausstellung (G)Artenvielfalt in Dietikon noch bis im November 2020.

In dieser Spezialausgabe von «schön grün» finden Sie zudem die zehn wichtigsten Tipps für den Naturgarten sowie die wichtigsten Informationen zum neuen Label «Garten der Zukunft».

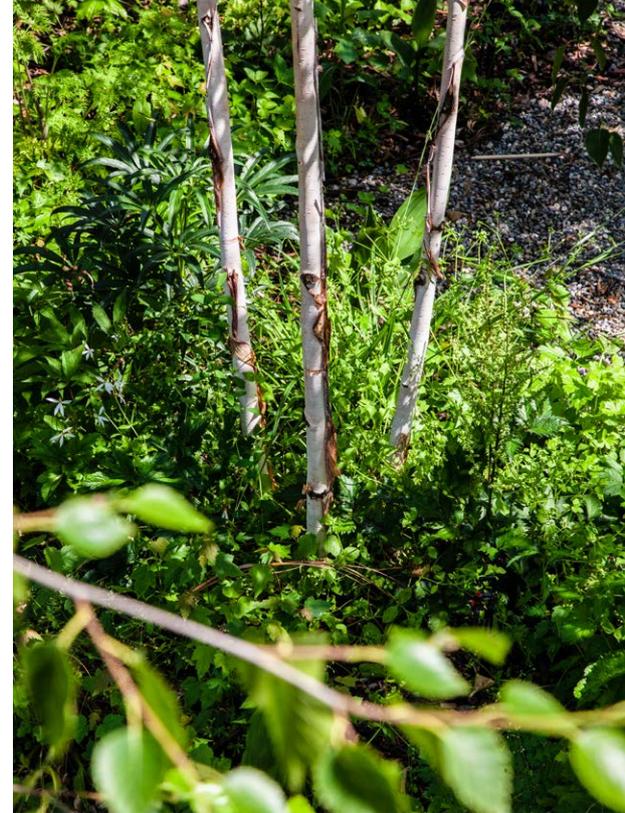




Geplant und gestaltet von:
Gartencenter Hoffmann AG, Unterengstringen

Ein massives Tor führt in den Feenwald, dabei durchschreiten wir einen Hochstammwald mit Birken. Das Konzept wird durch Stauden in Weiss-Grün begleitet. Ein langes Wasserbecken bildet den Mittelpunkt, und die Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein. Drei Steinschalen aus Granit erheben sich über der Wasseroberfläche und beleben mit ihrem Plätschern die ruhige Atmosphäre des Gartens.

Gärten können Orte voller Magie sein. Der Gärtner spielt dann nicht nur mit Pflanzen, sondern baut Wege zu Feen und Zwergen, beschwört Geister im Wasser und entführt den Besucher in eine Zwischenwelt. Die Birke ist hier nicht einfach ein schöner Baum mit weisser Rinde, sondern wie bei den Kelten ein Symbol des wiedererwachenden Lebens und der Jugendlichkeit. Das hervorquellende Wasser ist seit jeher und in allen Kulturen das Symbol des Lebens und der Schöpfung. Über solchen Gärten liegt ein Zauber. Wer hier durch das Tor geht und sich Zeit nimmt, wird entdecken, dass er Teil der Natur ist, genauso wie die Natur Teil von ihm selbst ist.



Gartentipp

Lebensräume

Der Garten ist ein Ort zum Erholen, Geniessen und Leben. Wird ein Teil des Gartens naturnah gestaltet und bepflanzt, wird er zudem Lebensraum für vielfältige einheimische Pflanzen, Schmetterlinge, Vögel und viele weitere Tiere. Eine Bereicherung für Mensch und Natur. Die Natur und die Jahreszeiten lassen sich damit im eigenen Garten erleben und beobachten. Das Geniessen und Erholen wird damit noch schöner und abwechslungsreicher.

Wie gestalte ich meinen Garten naturnah?

Damit ein Garten zum Lebensraum für Insekten, Vögel und andere Kleintiere wird, braucht es ein reiches Angebot an Nahrung sowie Orte zum Nisten, Verstecken und Überwintern. Mehr dazu in den Gartentipps auf den folgenden Seiten.

Heimische Staudenvielfalt

Geplant und gestaltet von:

Hospenthal-Kägi AG und Perennopsis, Untersiggenthal

Eine grosse Auswahl an einheimischen Stauden gibt es zu entdecken. Nischen, inspiriert von der Natur, mit allen Sinnen zu erleben. Waldpartien, Esspflanzen, Tee, Medizinales und vieles mehr. Im Zentrum steht eine bunte Ruderalfläche, welche vom Frühjahr bis im Herbst Farbe und Vielfalt für unsere Augen bietet, aber auch für Wildbienen, Schmetterlinge und mehr Anreiz gibt. Mit Elementen wie Wurzelstrünken, Steinen und Wildbienenhäuschen entstehen kleine Rückzugsorte für die Tierwelt.

(G)Artenvielfalt erleben heisst zum Beispiel: Im Juni unter einer blühenden Linde sitzen, ihren süssen Duft tief einatmen und Tausenden von Bienen beim Summen zuhören. Von dort in einen Naturgarten schauen, wo der Grauschnäpper in akrobatischen Kunstflügen Fliegen fängt. Wo ein Spatzenschwarm in den Rosenbusch einfällt. Wo die Königslibelle durch die Luft schwebt und der Schwalbenschwanz über die Blumenwiese flattert. Spüren, wie ein Käfer, eine kleine Spinne oder eine Ameise auf der Haut kribbelt. Wahrnehmen, wie vom Wildstaudenbeet her etwas Kühle herüberweht und über die Haut streicht. Dem Wind beim Blätterrascheln zuhören und den Vögeln beim Singen. Die Düfte von Nachtkerzen, Wegwarten und Hundsmalven unterscheiden. Und den Geschmack von reifen Himbeeren auf der Zunge kosten. Für dieses Erlebnis braucht's im Garten möglichst viele verschiedene Lebensräume. Wer diese einrichtet, bekommt einen Geschmack vom Paradies.



Gartentipp

Warum einheimisch?

Zierpflanzen wie Forsythie und Geranium sind schön fürs Auge. Wildbiene, Amsel oder Siebenschläfer haben aber nichts davon. Sie brauchen einheimische Pflanzen zum Leben.

Gewachsenes Netzwerk

Einheimische Pflanzen sind Teil unseres lokalen Netzwerks, das sich über Jahrtausende entwickelt hat. Es ist das Zusammenspiel von Bodenorganismen, Bäumen, Wiesenblumen, Insekten, Vögeln, Säugetieren usw., die sich an die lokalen Bodeneigenschaften und an das lokale Klima angepasst haben. Zierpflanzen kommen aus einem fernen Netzwerk. Unsere Schmetterlinge können sie leider nicht als Raupenpflanzen nutzen, und ihre Beeren sind ungeniessbar für heimische Vögel. Vom einheimischen Weissdorn zum Beispiel profitieren dagegen 200 Insekten- und Vogelarten.

Kein Fleck zu klein, um ein Garten zu sein



Geplant und gestaltet von: A777, Seuzach

Ob Hochbeet, Rabatte, Wand oder Sichtschutz – lassen Sie sich von unseren genussvollen, anregenden Lösungen inspirieren.

Der Garten als technisches Wunderwerk?

Auch auf diesem Feld bieten sich erstaunliche Möglichkeiten! Seien es vertikale Gärten, die sich viele Stockwerke hoch gegen den Himmel erstrecken. Oder raffinierte horizontale Gärten auf Flachdächern, auf denen die Artenvielfalt der Natur kombiniert wird mit modernster Technik der Solarenergie-Gewinnung. Auch bewachsene Türen gibt es inzwischen. Die neueste Entwicklung in diesem Bereich sind Pflanzen, die upside-down wachsen, zum Beispiel Töpfe, die an Decken über den Köpfen hängen und nach unten wachsen.

Es sind Gärten für Tüftler, die fasziniert sind von neuen Materialien, neuen Entwicklungen in der Bewässerungs-, Licht-, Fassaden- und Flachdach-Bautechnik, immer auf der Suche nach Innovation. Sie lassen sich herausfordern, auch aus dem kleinsten nichtgrünen Fleck ein Optimum an Begrünung herauszuholen. Sie experimentieren mit Pflanzen, einheimischen und fremdländischen, und bringen so Leben an die verrücktesten Orte.



Gartentipp

Unterschlupf und Nistplätze

Zu einem richtigen Lebensraum gehören Rückzugsorte und Winterquartiere. Im Garten finden Tiere diese in Form von Ast- oder Laubhaufen und Steinhaufen. Diese können an einem ruhigen Ort im Garten erstellt werden. Schöne Gestaltungselemente, die ebenfalls Unterschlupf bieten, sind zudem Trockensteinmauern, abgestorbene Baumstämme oder Holzbeigen, die nicht verfeuert werden.

Igel, Eidechsen oder Kröten finden in solchen Kleinstrukturen Schutz vor Frost. Im Sommer hausen viele Kleinlebewesen darin oder finden einen Ruheplatz. Optimale Deckung liefert ein Saum von Wildkräutern darum herum. Auf Totholz siedeln sich holzabbauende Pilze an, wovon zahlreiche Insekten profitieren. Für Kleintiere sind auch Vogelhäuschen, Fledermauskästen oder andere Nisthilfen hilfreich.

Klein und fein

Geplant und gestaltet von: Pünter Garten GmbH, Stäfa

Kleines Paradies mit Nutzen für alle: Im Garten wachsen viele Nutzpflanzen, die man ernten und geniessen kann. Hier sollen sich Familien wohlfühlen, Kinder sollen entdecken und spielen und Erwachsene sich erholen und entspannen.

Wie findet das Glück in den Garten?

Wo Menschen miteinander lachen, mit gefüllten Gläsern anstossen, am langen Tisch ein Fest feiern; dort, wo ein Feuer knistert und Freunde zusammensitzen, dort ist das Glück meist nicht weit. Gärten sind nicht nur Naturschauplätze, sondern auch Orte, an denen Menschen zusammenfinden. Solche Orte einladend zu gestalten, ist eine Kunst, die Kunst der Gärtnerinnen und der Gastgeber. Eine Feuerschale gehört hierhin, genauso wie ein lauschiger Sitzplatz mit einer Wildhecke aus einheimischen Sträuchern, die den Platz einfasst, abschirmt und Geborgenheit vermittelt. Platz hierfür braucht es nicht viel, das Glück kommt auch an diese kleinen Orte.



Gartentipp

Einheimische Sträucher und Hecken

Einheimische Sträucher bringen Leben in jeden Garten: Unterschiedliche Grüntöne, Blatt- und Blütenformen, farbige Beeren und lebendige Herbstfarben erfreuen das Auge. Ihre Blüten, Beeren und Nüsse sind Lebensgrundlage für Vögel, Insekten und Kleintiere. Für Vögel sind sie auch wichtige Unterschlupf- und Nistplätze.

Holunder, Kornelkirsche, Hasel, Hundsrose usw. – für jeden Standort gibt es einen passenden Strauch. Sie sind anspruchslos und pflegeleicht. Verschiedene Sträucher in Gruppen oder als Wildhecke kombiniert (nicht in Form geschnitten) geben einem Garten Struktur. Einzeln gepflanzt kommt ihre Wuchsform schön zur Geltung, und wer viel Platz im Garten hat, kann auch gleich einen ganzen Baum setzen, eine einheimische Baumart natürlich oder eine alte Obstbaumsorte.

Heile Welt in der Müllhalde?



Geplant und gestaltet von:
EGLI Garten AG, Stäfa; Oesch & Co AG, Rümlang;
Jetter Gartenarchitektur GmbH, Wetzikon

Erst durch die Abfallhalde wird die heile Welt erreicht. Unterwegs bietet die Turmplattform einen ersten Einblick. Dazu die virtuelle Verschönerung der Situation. Reicht uns das? Dieser Garten soll nachdenklich machen und dazu anregen, sich mit dem Konsumverhalten auseinanderzusetzen. Eine heile Welt in der Müllhalde – unsere Zukunft? Oder doch nur noch virtuell?

Jeder Naturgarten ist ein Stück Weltverbesserung. Klimawandel, Plastikmüll in den Ozeanen, Abholzung von Regenwäldern und Artensterben sind heute allgegenwärtige Tatsachen. Wer einen Naturgarten anlegt, stemmt sich gegen all diese Auswüchse und setzt ein Zeichen für eine Welt, in der Mensch und Natur wieder miteinander verbunden sind. Dass dies auch in einer toxischen Umgebung möglich ist, versinnbildlicht der «Heile Welt»-Garten. Nur 3 Prozent aller Gärten in der Schweiz sind wirklich naturnah. Es sind Leuchttürme, die den Weg in die Zukunft weisen.



Gartentipp

Wasser

Wasser bedeutet Leben, und so ist es auch im Garten. Wo genügend Platz vorhanden ist, bringen kleine oder grosse naturnahe Wasserflächen ein neues und vielfältiges Element in den Garten. Die Möglichkeiten sind schier unbegrenzt, vom bepflanzten Wassertopf oder -becken über Feuchtgräben mit Sumpfbereich bis hin zum grossen Naturschwimmteich mit Flachwasserzone.

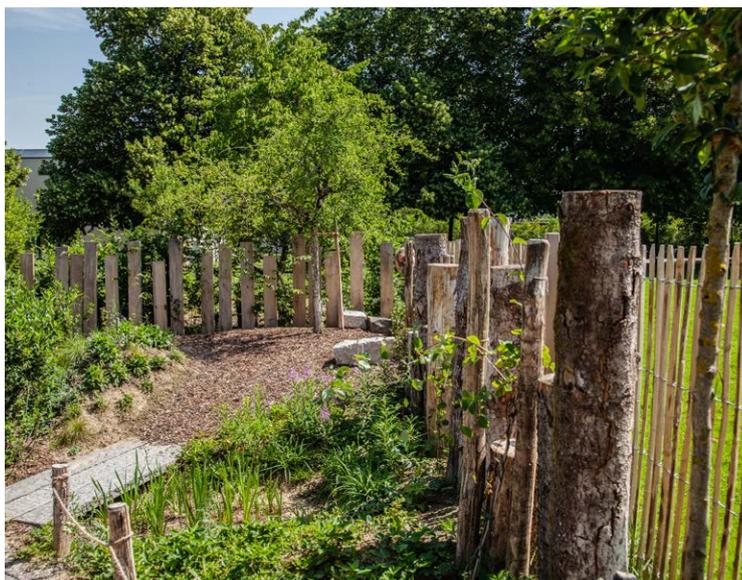
Wasser ist ein sehr artenreicher Lebensraum und faszinierend zum Beobachten. Spezialisierte Tierarten wie Libellen, Amphibien oder Wasserinsekten wie der Teichläufer finden hier ein Zuhause. Wunderschöne Wasserpflanzen wie die Schwertlilie oder der feuchtigkeitsliebende Blutweiderich verzaubern den Garten.

Der geheime Garten

Geplant und gestaltet von: Graf Gartenbau AG, Schlieren;
Barbara Jenni Gartenarchitektur, Lachen

Versteckte Klein- und Restflächen werden zu wertvollen Lebensräumen umgestaltet und fördern damit die Biodiversität. Der geheime Garten will die Veränderungen der Pflanzen im Jahresverlauf sichtbar und erlebbar machen. Lebende und sich verändernde Pflanzen statt steriles Grün und Schotterwüsten.

Kinder kennen noch das Geheimnis des Gartens. Sie reden mit den Käfern und den Blumen, als ob es ihre Freunde wären. Wären? Es sind ihre Freunde. In der kindlichen Perspektive gibt es keine Trennung zwischen «Menschen» und dem Rest. Alles ist noch miteinander verbunden. Auch Puppen sind lebendige Wesen, genauso wie die Feen in den Bäumen und zwischen den Grashalmen, die für uns Erwachsene unsichtbar geworden sind. Deshalb sind Gärten, in denen Kinder Entdeckungen machen können, in denen sie sich verstecken und mit Zwergen sprechen können, so wichtig. Sie gehören zur kindlichen Welt. Wenn man die Kinder davon abtrennt, müssen sie erwachsen werden, obwohl sie doch eigentlich noch Kinder sind.



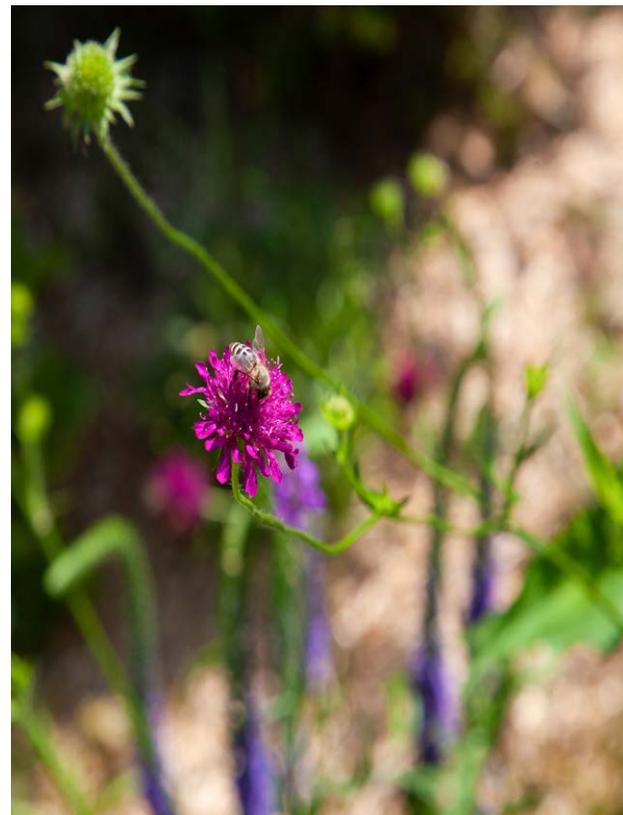
Gartentipp

Unversiegelte Plätze und Ruderalflächen

Wege, Sitzplätze oder Parkplätze kommen ohne Asphalt aus. Kies- und Mergelbeläge, Pflasterungen mit offenen Fugen oder Rasengittersteine lassen das Regenwasser vor Ort im Boden versickern, wo es den Pflanzen direkt zur Verfügung steht.

Nährstoffarme Kies-, Mergel- oder Sandflächen sind wertvolle Lebensräume, zum Beispiel für Wildbienen, und können auch als eigenständiges Element angelegt werden. Auf solchen Ruderalflächen können Pflanzen, die andernorts zu wenig Licht und zu viel Konkurrenz antreffen, gedeihen. Entweder man sät sie aus, pflanzt einzelne Exemplare oder wartet, was sich von selbst ausbreitet. Ruderalflächen sind dynamisch und farbenfroh und für viele Insekten überlebenswichtig. Wie die Sandbiene nistet ein Grossteil der Wildbienen im Boden und ist auf solche kahlen Stellen angewiesen.

Garten der Integration



Geplant und gestaltet von: A. Ungricht Söhne Gartenbau AG, Dietikon; Blattgrün – Gärtnerei im Park, Rifferswil

Integration ist nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in Gärten aktuell. Durch die Kombination einheimischer Stauden mit vertrauten Gartenpflanzen und Wildpflanzen entsteht eine reiche Vielfalt an Blatt- und Blütenformen, die Menschen und Tiere ganzjährig zu erfreuen vermögen. Der Garten der Integration verwebt Lebensräume für Pflanzen, Tiere und Menschen.

Exotische Pflanzen haben die Gartenkunst seit Anbeginn bereichert, indem sie neue Farben, neue Düfte, neue Formen in das Vertraute brachten. Ausländisches wurde in allen Gartenkulturen über Jahrhunderte weg verwendet, um den Garten aufzuwerten. Im Garten ist Integration eine lange gepflegte Tradition. Bis zu dem Punkt, an dem wir heute sind, an dem fast nur noch Exoten in unseren Gärten wachsen. Auch im naturnahen Garten haben exotische Pflanzen Platz, aber in einem gesunden Mass. Denn verbunden mit unserem Ökosystem sind die Exoten nicht wirklich. Einheimische Schmetterlinge, Vögel, Bodenlebewesen und Mikroorganismen können mit Exoten wenig anfangen, sie sind auf einheimische Pflanzen als Futter, Fortpflanzungsort und Winterrefugium angewiesen.

Gartentipp

Invasive Neophyten

Invasive Neophyten sind Pflanzenarten, die aus weit entfernten Gegenden stammen und nun bei uns vorkommen. Die meisten dieser Pflanzen bereichern unsere Gärten und Parks, ein paar wenige verursachen jedoch Probleme. Diese invasiven Pflanzen breiten sich schnell und stark aus und verdrängen damit einheimische Pflanzen. Sie verursachen Schäden in der Land- und Forstwirtschaft und können gesundheitliche Probleme hervorrufen. Ihre Beseitigung führt zu enormen volkswirtschaftlichen Kosten.

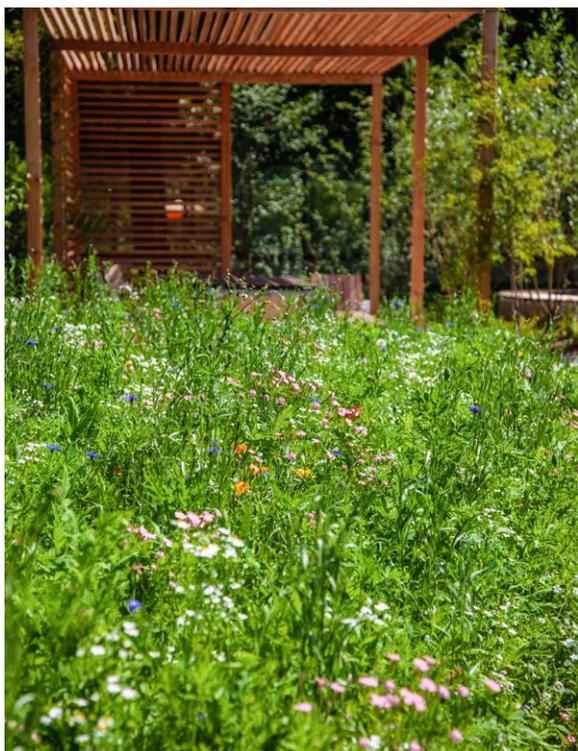
Um die weitere Ausbreitung zu verhindern, muss auf das Anpflanzen solcher Pflanzen verzichtet werden. Wenn im Garten bereits invasive Pflanzen wie z.B. der Sommerflieder vorhanden sind, müssen diese fachgerecht beseitigt werden. Welche Pflanzen problematisch sind und wie man sie richtig entfernt, erfahren Sie unter: www.infoflora.ch/de/neophyten

Licht im Schatten

Geplant und gestaltet von: Berger Gartenbau, Kilchberg

Durch den berankten Laubengang gelangt man zu einer charmanten Waldlichtung: ein Ort zum Verweilen, Wahrnehmen und Geniessen mit allen Sinnen. Im Garten wurden bewusst Gehölze und Stauden verwendet, die für das Rotkehlchen und den Haussperling grundlegende Bestandteile zum Leben sind.

Ab und zu brauchen wir Menschen ein Gedicht oder Liebeslied oder einen Garten. Etwas, das unser Herz berührt und uns glauben lässt: Alles wird gut. Es gibt solche Gärten, in denen hinter jeder Ecke und unter jedem Baum die Liebe der Gärtnerin oder des Gärtners hervorscheint. Gärten, in denen die Natur etwas schöner ist, die Schöpfung noch etwas heller zu sein scheint, weil mit Liebe an ihr weitergearbeitet wurde. In solchen Gärten finden sich die farbigsten Blüten, die anmutigsten Libellen, die fröhlichsten Vögel wie von selbst ein. Und kein Besucher und keine Besucherin kann sie übersehen, weil das Liebevolle in solchen Gärten die Herzen bewegt.



Gartentipp

Blumenwiese und Blumenrasen

Einheitsgrün oder Meer aus Wildblumen? Für Insekten und Kleintiere ist der Fall klar: Sie wollen das Blumenbuffet mit Nektar und leckere Samen. Im Garten fällt die Wahl leider oft auf Einheitsrasen ohne Buffet. Es brauche Platz zum Spielen und in der Sitzecke störe hohes Gras ... Dabei schliesst sich das nicht aus!

Wie wäre es mit einem Blumenrasen? Im Spielbereich etwas kürzer gehalten und entlang der Hecke mit hohem Blumenschmuck. Er lässt sich mit dem Rasenmäher schneiden, je nach Gusto zwischen 1 bis 9 Mal pro Saison.

Oder doch eine Wildblumenwiese als Kür? Eine artenreiche Blumenwiese muss nicht gross sein. Sie ist etwas anspruchsvoller, dafür aber eine Wucht – und tierischer Besuch ist garantiert. Lassen Sie sich von einer Fachperson beraten.

Samenkapsel



Geplant und gestaltet von: Tanner Gartenbau AG, Zürich;
Ernst Spalinger AG, Zell

Unser Garten ahmt eine Samenkapsel nach, die bis ins Innere erforscht werden kann. Der Zugang führt durch einen geschwungenen Weg in den Kern der Kapsel. Im Innern speichert die Mauer die Wärme des Tages und bildet eine wohlige Atmosphäre. Finden Sie die Ricola-Kräuter in der einheimischen Staudenbepflanzung?

In jedem Samenkorn steckt die ganze Welt. Auch das kann uns ein Garten lehren. Denn was ist ein Samenkorn anderes als Sternenstaub plus vier Milliarden Jahre Evolution? Vier Milliarden Jahre sind eine lange Zeit. Und es musste viel geschehen – Wunder? –, bis aus Sternenstaub eine Pflanze wurde. Aber genau das ist passiert. Uns Menschen bleiben ob dieser Entwicklung eigentlich nur das Staunen und die Demut. Naturgärten sind gute Orte, um dies zu lernen. Sie leiten uns an, weniger zu tun und mehr zu lassen – im Vertrauen darauf, dass das Leben besser weiss als wir, was richtig und zukunftsführend ist.



Gartentipp

Wildstaudenbeet

Wildstauden sind die einheimische Alternative zu den klassischen Zierpflanzen im Blumenbeet. In der Natur kommen Wildstauden an Weg- und Waldrändern und in Blumenwiesen vor. Auch auf sie ist die heimische Tierwelt optimal angepasst. Es gibt Wildbienenarten, die sich ganz auf eine Staudenart spezialisiert haben, auf den Natternkopf zum Beispiel. Die Samen der Wildstauden und die ange-lockten Insekten sind für Vögel interessant.

Abgestimmt auf den Standort lassen sich verschiedene Stauden im Beet kombinieren und Sie können mit unterschiedlichen Farben, Wuchshöhen und Blühzeiten spielen. Die flatternden und summen-den Besucher freut es, wenn von früh bis spät im Jahr immer etwas blüht. Die Wildstauden sind pfle-geleicht und entwickeln gerne ihre eigene Dynamik.

Naturgarten trifft Wohlfühloase

Geplant und gestaltet von: Guggenbühl Pflanzen AG,
Bonstetten; LIFESTYLE & MORE, Stallikon

Eine Einheit von Natur, Design und Ästhetik: Der Garten bietet gestalteten Lebensraum auch ohne invasive Neophyten – perfekt nutzbar für Mensch und Tier. Eine raffinierte Raumaufteilung und eine gute Struktur erzeugen Ruhe und Harmonie. Verschiedene Farben, Düfte und Gaumengenüsse schaffen ganzjährige Erlebnisse. Ein Gartenparadies kann man auch auf kleinstem Raum anlegen.

Und zum Schluss noch dies: Gärten versorgen uns auch mit Kräutern, mit Beeren und mit Gemüse. Nutzgärten liefern uns Produkte, die biologisch einwandfrei und frisch sind. In Wohnsiedlungen tragen Nutzgärten zur Nachbarschaftspflege bei. Und der Jahresrhythmus von Säen, Hegen und Pflegen und schliesslich Ernten hilft uns, die naturgegebenen Kreisläufe zu erfahren.

Auch der Heilpflanzen- und Kräutergarten erlebt eine Renaissance. Von der mittelalterlichen Hildegard von Bingen bis zum neuzeitlichen Wolf-Dieter Storl boomten die Pflanzenratgeber. Alte Rezepte werden wiederentdeckt und weiterentwickelt, zum Beispiel das Brauen von Gin mit unterschiedlichsten Kräutern. Der Garten kann also auch Heilung bringen, nicht nur von Gliederschmerzen, sondern auch in einem umfassenden Sinn und mit einem Gläschen Selbstgebranntem.



Gartentipp

Garten ohne Gift und Kunstdünger

Naturnahe Gärten kommen ohne Kunstdünger und Pflanzenschutzmittel aus. Können einheimische Pflanzen an einem Standort wachsen, der ihren Bedürfnissen entspricht, braucht es keinen Kunstdünger, damit sie sich gut entwickeln. Zudem sind sie weniger anfällig auf Krankheiten und Schädlinge. Die Tier- und Pflanzenwelt ist im Gleichgewicht, und kostspielige und umweltschädliche Bekämpfungsmittel sind hier fehl am Platz!

Ist trotzdem einmal Unterstützung nötig, gibt es ökologische Alternativen. Unkräuter sind übrigens nichts anderes als Pflanzen, die sich auf natürliche Weise verbreitet haben. Wo sie nicht gewollt sind, lassen sie sich auch ohne Gift in Schach halten. Und manchmal entwickeln sie sich sogar zu einer Bienenweide oder zu einer überraschenden Blütenpracht.

Intern

Zertifikat «Garten der Zukunft»

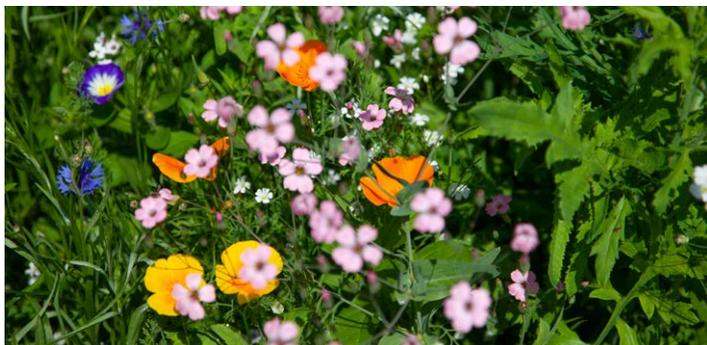
Gemeinsam mit der Stiftung Natur & Wirtschaft hat JardinSuisse ein Zertifikat für den naturnahen Privatgarten entwickelt, den «Garten der Zukunft». Gärten, in denen mindestens 30 Prozent der Fläche unversiegelt sind und die mit einheimischen Pflanzen bestückt sind und giffrei gepflegt werden, können ausgezeichnet werden.

Die zuständigen Gärtnerinnen und Gärtner fungieren als Gotte oder Götti des «Gartens der Zukunft» und profitieren von einer engeren Kundenbindung. Die Kundschaft wird Teil eines Netzwerks engagierter Gartenbesitzerinnen und -besitzer, die sich regelmässig treffen, und hat die Gewissheit, einen wertvollen Beitrag zum Schutz und zur Förderung der Artenvielfalt (= Biodiversität) zu leisten, der von neutraler Stelle ausgezeichnet wurde.

Sämtliche Informationen zum «Garten der Zukunft» finden Sie auf <https://www.naturundwirtschaft.ch/de/garten-der-zukunft/>.



Naturmodule JardinSuisse



In ihrem gemeinsamen Projekt haben JardinSuisse und der Kanton Aargau «Naturmodule» entwickelt, die es möglichst einfach machen, natürliche Lebensräume für Insekten, Vögel, Schmetterlinge, Igel und so weiter zu schaffen.

Folgende Module erhalten Sie bei Ihrem Gärtner; einige davon können Sie auch selbst herstellen:

Blumenwiese
Schmetterlingsbeet
Vogelnistkasten
Wildkräuterbeet

Igelnest
Totholzstele
Wildbienenhaus
Wildobsthecke

Auf der Webseite www.naturmodule.ch finden Sie alle nötigen Informationen.

Impressum

Herausgeberin
Stiftung Natur & Wirtschaft
Mühlenplatz 4
6004 Luzern
Telefon 041 249 40 00
info@naturundwirtschaft.ch

In Zusammenarbeit mit JardinSuisse und dem Gärtnermeisterverband des Kantons Zürich